„Der Courier"
Für Canada: Ein Jahr $2.50; sechs Monate $1.50; drei Monate 75 Cents.
Für Ver. Staaten: Ein Jahr $3.50; 6 Monate $1.90.
Für übriges Ausland: Ein Jahr $3.50; sechs Monate $2.00; drei Monate $1.00.
Reklamen laufen nach Zeil entweder, bei größeren Kontrakten entsprechender Rabatt.
Kleine Anzeigen wie „Zu verkaufen", „Stellen", u. s. w.:
Für jede Zeile 3 Zeilen einfache Zeile 25c; jede weitere Insertion 10c.
Für jede Anzeige 2 Zeilen einfache 50c; für jede weitere Insertion 10c.

Zweiter Teil

# Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier

Mittwoch, den 3. Dezember 1930.

DER COURIER
The Organ of the German-speaking Settlers in the West
MEMBERS OF A.B.C.
Printed and published every Wednesday by The Western Printers Association Ltd., a joint stock company, at its office and place of business, 1835 Halifax Street, Regina, Sask., Canada.
All stock owned by the readers of the paper.
J. W. Ellenson, Managing Director
— Advertising Rates upon Application. —

## England tritt an zum Wirtschaftskampf

### Kräftiger Vorstoß auf die Weltmärkte

Von L. Henricci, z. Zt. London.

Die Südamerika-Expedition des Lord D'Abernon zum Zweck der Befruchtung des englischen Außenhandels ist nicht vereinzelt geblieben. Gestützt auf die englische Finanzmacht und auf einen vorzüglichen Wirtschaftsdienst der Regierung, eröffnete die britische Industrie auf der ganzen Linie der Weltmärkte einen scharfen Feldzug zur Eroberung von lohnenden Aufträgen. Bedeutende Erfolge, die auch auch in deutsche Wirkungsbereiche eingriffen, sind dabei nicht ausgeblieben. Einige Beispiele mögen das klarer machen. Die großen Stahlverarbeitungsindustriellen Turton, Platts und Co. erklärten während ihrer Jahresversammlung, daß „Tag und Nacht an der Bewältigung neuer großer Auslandsaufträge für Eisenbahn-Puffer gearbeitet" würde; die Metropolitan-Vickers Electrical Co. erzählt von Aufträgen für die elektrische Ausrüstung von Bergwerken in Süd-Afrika und Australien im Gesamtbetrage von mehr als 2,4 Millionen Mark; C. A. Parson u. Co. holten einen Auftrag der Stadtverwaltung Kopenhagen für Turbo-Generatoren und andere elektrische Anlagen im Werte von fast 3 Millionen Mark und ferner den eines großen Kraftwerkes in Südafrika herein.

**wo sie deutschen Wettbewerb aus dem Felde schlugen.**

Nach Cardiff ging eine Bestellung von 25,000 Tonnen Patent-Feuerung für französische Eisenbahnen, die große Südbahn in Buenos Aires gab zwei bedeutende Aufträge an Londoner Maschinenfabriken und einen an die English Electric Co. Die griechische Regierung kaufte ein Geschwader v. Fairey-Napier Ganzmetallflugzeugen im Werte von vier Millionen Mark.

Das ist ein kleiner Auszug aus einem engbegrenzten Industriebereich über Vorgänge der letzten Tage, soweit sie in der Oeffentlichkeit bekannt geworden sind. Die deutsche Wirtschaft wird sich dadurch nicht beunruhigen lassen, sondern aus derartigen Tatsachen den einzig möglichen Schluß ziehen, daß sie jede Anstrengung machen muß, um nicht Boden gegenüber England zu verlieren. Noch so herrliche Versicherungen der Reichskonferenz können nicht darüber hinweg täuschen, daß England seine Arbeitslosigkeit einmal durch Steigerung des inneren Absatzes und dann aber durch Gewinnung neuer Märkte zu mildern bzw. zu beseitigen versuchen muß. Das bedeutet in beiden Fällen einen Kampf auch gegen die deutsche Industrie. Der innere Markt bietet für die englischen Fabrikanten noch erheblich auszudehnende Absatzmöglichkeiten, wenn der deutsche Wettbewerb

**noch brutaler an die Wand gedrückt wird**

wie das heute schon durch die Dumping-Gesetzgebung, handelspolitische Maßnahmen so gut wie ausschließlich gegen Deutschland aus Furcht vor den Wirkungen der Erfüllung des Tributplans infolge deutscher Ausfuhrvermehrung, in umfassendem Grade geschieht. Der äußere Markt Englands verengte sich nach dem Kriege in seinen eigenen Kolonien so bedrängtigend, daß es für die Ausnutzung seines Erzeugungsapparates dort zu süen suchen muß, die bisher vorwiegend andere — Amerika, Japan und Deutschland — geerntet haben. Großbritanniens Arbeitslosigkeit, die seit einem Jahrzehnt nicht unter einer Million gewesen ist, und heute die zweite weit überschritten hat, ergibt sich fast ausschließlich aus der Entfremdung von eigenen Industrien in den Kolonien und Dominions. Diese können in Rücksicht auf ihre eigene Arbeitnehmerschaft überhaupt nicht mehr nach dem alten Vorkriegsschema verfahren, England ihre Rohstoffe zu schicken und sie als Fertigwaren wieder abzunehmen. Dieser einfache und reibungslose Kreislauf der Dinge ist durch den Weltkrieg, den England in erster Linie gegen den deutschen Außenhandel gerichtet hat, für alle Zeiten unterbrochen worden. Der Wirtschaftsnationalismus infolge des Krieges ergriff am stärksten die aufnahmefähigsten englischen Herrschaftsgebiete

**wie beispielsweise Canada,**

die sich eigene Industrien schaffen mußten, um ihren wichtigsten Fertigwarenbedarf selbst zu decken, weil die Wirtschaft des Mutterlandes einseitig auf den Krieg zugeschnitten worden war.

Der Kampf auf dem Weltmarkt ist heute ein Ringen um die beste Leistung zu dem billigsten Preise. In dieser Entwicklung steht der englische Außenhandelsumsatz allerdings vor neuen großen neuen Schwierigkeiten. Auch gegenüber der englischen Wirtschaft wird zugunsten einer autonomen sozialen Gesetzgebung ein Steuern- und Lohndruck ausgeübt, der die Unternehmungen zu einer ausschließlichen Rationalisierung zwingt. Angesichts der eigenen revolutionären Umgestaltung Englands und seiner harten Schicht von Wohlhabenden, kann sich diese Politik der marxistischen Regierung MacDonald noch nicht als sehr verderbenbringend, wenn auch in England ein Industriezweig nach dem anderen besonders auf dem Gebiete der Luxuswaren zum Erliegen kommt.

Nunmehr steht die Wirtschaft Großbritanniens

**vor Leistungsfähigkeit größten Umfanges.**

Mehr als 3,5 Millionen Arbeiter müssen mit der Neuregelung ihrer Tarifverträge rechnen, und zwar 700,000 Eisenbahner, 800,000 Bauarbeiter, 900,000 Bergarbeiter, 200,000 Textilarbeiter, 130,000 Schuh- und Lederwarenarbeiter und 750,000 landwirtschaftliche Arbeitskräfte. Die Eisenbahner der in England und Wales bestehenden Bahngesellschaften kündigten bereits ihre Erwartungen bezüglich der neuen Löhne an. Sie lassen sich nicht von der Klage über die hohen Eisenbahntarife erschüttern und verlangen einen Mindestwochenlohn von 60 Mark für gelernte Eisenbahnarbeiter, einen wöchentlichen bezahlten Feiertag auch für die Angestellten, die der gleichen Organisation angehören, und eine bezahlte Freiwoche im Jahre mindestens. Das sind Forderungen, die mit einer Tarifschlichtung verbunden sein müssen und schon Aufstellung dennoch von dem bekannten Abgeordneten Thomas den Gewerkschaften entrollen werden, ist ohne Rücksicht darauf, daß die englischen Eisenbahner schon seit 1929 Sitzenlöhne bekommen. Die vierzig bis fünfzig Prozent über dem Lebenshaltungsindex liegen. Aehnlich gelagerte Wünsche äußerten auch bei den anderen Arbeitnehmerschichten.

**Ihre Stellungnahme ist sicher:**

soweit ihnen durch Kompromißschlüsse entzogen wird, zum Nutzen der Wirtschaft ihre Wettbewerbsfähigkeit durch Ausschaltung der Zollgesetzgebung, die durch Verteuerung der eigenen Lebenshaltung, zu sichern trachten. Das alles sind natürlich nicht die Wege, auf denen man zur Lösung von Wirtschaftsfragen gelangt, weder für England noch für die übrige Welt.

## Sudetendeutsche Familienforschung

Das Deutsche Auslandsinstitut meldet:

Die Arbeitsstelle für Familienforschung des Zeichen- und Fingerguns in Reichenberg (Böhmen) wird nach dem ausgezeichneten Gelingen des ersten Familientages der Kung an eine Zusammenfassung aller Träger der Familiennamen Bauer, Bauer, Bauer, Bauer, Bauer, Bauer gehen. In einigen Monaten wird in Reichenberg zum ersten Male eine Zusammenkunft aller Träger dieser Familiennamen stattfinden. Erörterung und Verzweigung der einzelnen Familien wird Gegenstand wissenschaftlicher und allgemeinverständlicher Vorträge und Besprechungen sein. Gleichzeitig wird die Stiftung eines einzigen großen Familienverbandes „Bauer", der sich auch mit sozialer Familienfürsorge befassen wird, angeregt.

Alle Träger der angeführten Familiennamen im In- und Auslande werden ersucht, sich mit der „Arbeitsstelle für Familienforschung in Reichenberg" (Böhmen, Dietschiaslowakei) Angelikastraße 8, schriftlich in Verbindung zu setzen.

## Interessantes Allerlei

### Finnland will Prohibition abbauen.

Helsingfors. — Eine Vorlage, die von den Gegnern der Zwangsabstinenz in Finnland eingebracht wird und eine Erhöhung des Alkoholgehaltes des Bieres vorsieht, wird in dem Parlamente von der Regierung vorgelegt werden, um Geldmittel aufzubringen und den Schnapsschmuggel weniger gewinnbringend zu gestalten.

Die finnischen Prohibitionsgesetze, die im Jahre 1919 angenommen wurden, verboten allen Genuß von Spirituosen, erlaubten aber die Herstellung und den Verkauf zweier Arten Bier, die 1.8 und 2.4 Prozent Alkoholgehalt haben dürfen. Es ist jetzt geplant, den Alkoholgehalt der letzteren Sorte auf 5 Prozent nach dem Gewicht oder fast 7 Prozent nach dem Rauminhalt zu erhöhen. Gegner der Zwangsabstinenz haben erklärt, daß Schmuggel und andere Verbrechen unter dem Gesetze blühen.

### Vanderbilts neue Motorjacht.

Kiel. — William K. Vanderbilts neue Motorjacht „Alva" ist hier auf der Germania-Werft vom Stapel gelassen worden. Das Schiff, dessen Ausschmückung und Mobilisierung als das letzte Wort in modernem Luxus bezeichnet werden muß, hat eine Wasserverdrängung von 3500 Tonnen und verdient nach der Ansicht von Sachverständigen mehr die Bezeichnung eines kleinen Kreuzers als einer Jacht. Die Maschinen werden im Stande sein, 4200 PS zu entwickeln und der Jacht eine Geschwindigkeit von 16 Knoten in der Stunde zu geben. Kapitän Kenneth G. Castleman, der amerikanische Marine-Attache in Berlin, wohnte dem Stapellauf bei.

**Ein neuer Industriezweig in Danzig**

Kürzlich hat sich in Danzig ein neues Industrieunternehmen aus Westdeutschland niedergelassen, um die Produktion von Stahlwaren aufzunehmen. Namentlich sollen Haarschneidemaschinen zur Belieferung des Danzig-polnischen Zollgebiets hergestellt werden. Das neue Industrieunternehmen wird seine Fabrikation in den Räumen der früheren Gewehrfabrik in Danzig aufnehmen.

### Eine 15,000 Kilometer lange Fernsprechverbindung

Bangkok in Indien hat kürzlich mit Washington in Amerika telephoniert. Bei 15,000 Kilometer Entfernung dieser beiden Orte war die Verständigung sehr gut. Zum Teil wurde das Gespräch über Fernkabel geführt. Die Verbindung war vom Fernsprechamt Berlin versuchsweise hergestellt worden, um einige neue Verstärkungs- und Vermittlungseinrichtungen, wie auch Sprech- und Hörapparate, die auf der Leipziger Technischen Messe vom Anfang März 1931 ausgestellt werden sollen, auszuprobieren. Den Versuch kann man als vollgeglückt bezeichnen.

### Scharfe Schüsse mit Pfeffer verboten

Ein Schlachter, ein Portier und ein Seemann bekannten dem Richter Wild, daß sie tatsächlich auf die Polizei scharf geschossen hätten. Aber nachdem sie vorher die Kugeln aus den Patronenhülsen gebissen und diese mit Pfeffer gefüllt hatten. „Scharfe Schüsse mit Pfeffer sind verboten!" erklärte der Richter und bekam die sonderbare Antwort, man werde es nicht wieder tun, da es doch nichts genützt hätte. Einige Jahre werden die Beklagten aber keine Schießversuche anstellen können.

### Der rechte Weg

Ludwig XVIII. hatte den Minister Courbieres zur Audienz gebeten. Courbieres kam, verbeugte sich und nahm an der Seite des Königs Platz. Zog seine Brille hervor, setzte sie auf und legte das Futteral auf den Tisch. Holte die Tabaksdose heraus und legte sie auf den Tisch. Desgleichen ein Notizbuch, einen Bleistift und ein Taschentuch.

Der König sah staunend zu und fragte unwillig: „Sagen Sie mal, verehrter Herr Minister, wann hören Sie eigentlich auf, Ihre Taschen vor meinen Augen zu entleeren?"

„Sire", sagte Courbieres, „ist es Ihnen nicht lieber, ich leere meine Taschen vor Ihren Augen, als daß ich sie hinter Ihrem Rücken fülle?"

Der König reichte ihm die Hand.

### Das rücksichtslose australische Postministerium

In Australien hat die letzte Stunde der rosa und violetten Briefe geschlagen. Noch werden sie geduldet, aber der erste Schritt zu ihrer endgültigen Abschaffung ist schon geschehen. Das Postministerium hat bereits die Verwendung von bunten Briefumschlägen und Packpapieren im Geschäftsverkehr verboten. Der Grund zu dieser Maßnahme ist sehr eigenartig: die farbenfreudigen Umschläge sollen, wie das Postministerium behauptet, die Augen der Beamten überanstrengen. Es sei eine unhaltbare Zumutung für die Personen, in wirrem Durcheinander Briefumschläge in allen Regenbogenfarben den ganzen Tag betrachten zu müssen. Damit wäre der Anfang gemacht. Zunächst sind nur die Geschäftsleute betroffen, bald aber werden auch die Liebespaare an die Reihe kommen; denn gegen den grauen Hintergrund der Geschäftskorrespondenz werden auch ihre bunten Briefchen den Beamten bald ein Dorn im Auge sein.

### Eine deutschamerik. Stiftung für Stuttgarts Studierende

Walter Hunnewell, deutschamerikanischer Studierender und begeisterter Sportsmann, war im Jahre 1922 bei den Unruhen in Oberschlesien mit einer Schar Stuttgarter Hochschüler in den Kampf gezogen und dabei gefallen. In seinem Testament hatte er dem Akademischen Ausschuß für Leibesübungen an der Technischen Hochschule zu Stuttgart für ihre Zwecke die Summe von 10,000 Dollar zugesprochen. Der Nachlaß wurde allerdings erst im Herbst 1929 von Amerika freigegeben. Der Akademische Ausschuß für Leibesübungen hat nun, um dem Stifter und seinem Heldentod ein Gedächtnismal zu setzen, beschlossen, auf der Schwäbischen Alb ein Unterkunftshaus mit dem Namen „Hunnewellhütte" zu errichten. Das Haus soll im Winter als Skihütte und im Sommer als Herberge für die Studenten offen gehalten werden. Es steht in schönster Umgebung auf dem Kalten Feld bei Degenfeld und wird in diesem Winter noch eröffnet.

Der neue **Courier-Kalender** kommt

**Wird in den nächsten Tagen fertiggestellt. — Bietet abwechslungsreiche Unterhaltung für die Winterabende.**

Es ist alljährlich ein freudiges Ereignis für unsere werten Leser und Leserinnen, wenn sie den Courierkalender erhalten, der als „Deutsch-Canadischer Hausfreund" nun schon manches Jahr zu ihnen kommt. Auch unser neuer Kalender für 1931 wird gewiß von allen willkommen geheißen und liebgewonnen werden.

Der neue Courierkalender für 1931 bietet außer dem vollständigen und genauen Kalendarium abwechslungsreiche Unterhaltung und mannigfache Belehrung.

**Er ist das schönste Unterhaltungsbuch für die langen Winterabende.**

Neben ernsten Erzählungen wird ausgiebig **Witz und Humor** geboten, damit man in den schweren Zeiten auch wieder einmal von Herzen lachen kann. Für die Freunde deutscher Poesie erscheinen ausgewählte deutsche Gedichte. **Interessante Artikel aus aller Welt,** aus Rußland und Brasilien, aus dem polnischen „Korridor" und den Ver. Staaten, aus Deutschland und Afrika, aus Tirol und aus Asiens Wüsten, aus dem alten Oesterreich-Ungarn und anderen Ländern sind sehr lesenswert.

**Besonders sei auf folgende Aufsätze hingewiesen:**

**„Ein deutscher Todesweg"** (Dokumente der wirtschaftlichen, kulturellen und seelischen Vernichtung des Deutschtums in der Sowjet-Union) von Dr. Neusatz und D. Erka.

**„Der Weichselkorridor in der internationalen Diskussion"** von Dr. E. Murawski.

**„Ein Fest des Weines und der Wurst"** von Franz F. Schwarzstein.

**„In der Wagner-Stadt Bayreuth"** von F. Gebhardt.

**„Das Yosemitetal in Kalifornien"** von Sven Hedin.

**„Bjoerkoe, der Schicksalsstag der europäischen Völker"** von L. F. Campe.

**„Deutsche Arbeit in Brasilien"** v. C. Busolt.

**„Erlebnisse auf dem Meeresgrund"** von Dr. Friedrich Schlosser.

**„Mit Sven Hedin durch Asiens Wüsten."**

**„Zürich-Prag in 3½ Stunden",** ein Ausflug mit dem berühmten Schweizer Flieger Mittelholzer.

Das ist nur eine kleine Blütenlese. Nimmt man noch hinzu, daß ernste und heitere Erzählungen in großer Zahl, **schöne Bilder** aus Canada und Deutschland, die alljährlich erscheinenden Tabellen usw. im Kalender enthalten sind, so muß jeder zugeben,

**daß der Preis von 50 Cents pro Exemplar gewiß sehr niedrig ist.**

Wer seine deutsche Zeitung „Der Courier" auf ein Jahr vorausbezahlt, wer uns einen neuen Abonnenten zuführt und $2 für ihn einsendet oder wer den „Courier" selbst bestellt, erhält den Courierkalender für 1931 **als Prämie kostenlos** zugesandt.

Wer den Courierkalender für 1931 seinen Lieben in Europa als Weihnachtsgeschenk bestellen möchte, braucht auch nur 50 Cents zu bezahlen; doch bitten wir um genaue Angabe der europäischen Adresse.

**In die Hände eines jeden deutschsprechenden Freundes gehört der Deutsch-Canadische Hausfreund, der Courierkalender für 1931!**

**Bestellen Sie ihn sofort oder gewinnen Sie ihn als kostenlose Prämie!**

Man schreibe an

**„Der Courier"**

1835 Halifax Str. Regina, Sask.

## Die Revision der Friedensverträge

### Der Ernst der europäischen Lage drängt zu einer gründlichen Neuordnung

Von Unterstaatssekretär für Aeußeres a. D. von Wiesner, Wien.

Der Gang, den die Ereignisse in Europa und darüber hinaus in der letzten Zeit genommen haben, bürgt dafür, daß es früher zur Abänderung der Friedensverträge kommen wird, als es die Nutznießer der Nachkriegsordnung nur ahnen. Jeder mit den tatsächlichen Verhältnissen nur halbwegs vertraute und klar blickende Mensch ist sich heute auch darüber im Reinen, daß die große Revision nur dem Volke zu seinem Rechte verhelfen wird, das auf sie vorbereitet ist und so bestens gewappnet sich an den Verhandlungstisch setzt, an dem das höchste Gut, das die Menschheit nach der Freiheit kennt, wieder errungen werden soll:

**der Friede.**

Daß die Friedensdiktate aus den Jahren 1919 und 1920 nicht von Dauer sein können, war von vornherein klar. Die Entwicklung läßt sich nicht allzu lange in unnatürlichen Bahnen festhalten, in die sie menschlicher Unverstand und Eigennutz zu pressen versuchen. Und wenn Wege unnatürlich sind, sie gewiß diejenigen, auf welche die Urteilssprüche der Gewinner im Weltkriege Europa gewiesen haben.

Ganz ebenso klar ist aber die Tatsache, daß die Reaktion auf ein so ungeheures Geschehnis, wie es das große Völkerringen und seine Folgen darstellen, nicht von heute auf morgen eintreten kann. Sie muß langsam ausreifen. Die Entwicklung lächelt über die Ungeduld des Menschen; ein Menschenalter ist für sie nur ein kurzes Atemschöpfen.

Die große Frage ist und bleibt: Werden wir ohne weitere Erschütterung zum Frieden kommen, der wir alle sehnsüchtig herbeiwünschen, oder trennen uns von ihm noch Berge und Täler von Blut und Jammer, die wir besteigen, die wir durchwaten müssen? Es ist heute noch nicht abzusehen, ob in dem Kampfe um die Ueberprüfung der Friedensdiktate, an denen die Gewinner mit den Franzosen an der Spitze auf der einen Seite und in erhaltendem Sinne, die unterlegenen Völker mit den Deutschen voran in verneinendem Sinne interessiert sind, die Vernunft siegen wird.

**Dies hängt fast ausschließlich von Frankreich ab.**

Entschließt sich das französische Volk aus Deutschen die Hand zu bieten, wie es zwischen gleichberechtigten und gleichgeachteten Nationen üblich ist, erkennt es unser Recht auf Selbstbestimmung und Lebensraum an, wird unsere nationale Ehre durch Widerruf der Kriegsschuldlüge von unseren früheren Gegnern und in deren Lager wiederhergestellt, so ist die Verständigung geboren trotz aller Abwehr und Störungsversuche der Vasallen Frankreichs im Osten. Dann zerreißt der Gürtel, der heute auf den deutschen Osten drückt, dann müssen Polen und Tschechen ihre Großmachträume fahren lassen und sich auf den Boden der Wirklichkeit stellen. Dann fallen nicht nur die „Urteilssprüche" von Versailles und St. Germain, sondern gleichzeitig mit den führenden, gegen unsere Nation gerichteten Schmachverträgen alle die untereinander verknüpften und von einander abhängigen „Friedens"-Diktate; ihr Los ist, vereint zu bestehen oder vereint zu fallen.

Fortgesetzte, aus den unglücklichen Eigenschaften des deutschen Volkes — Uneinigkeit und Neid — geborene innenpolitische Wirren und Kämpfe nehmen unsere ganze Kraft und Zeit in Anspruch und ließen uns bis heute nicht die große Sendung erkennen, die uns vorbehalten bleibt. Wenn heute eine Nation berufen ist, die in den unterlegenen Völkern schlummernden Lebens- und Widerstandskräfte zusammenzufassen, in ihnen eine Bewegung gegen die heutige Staatenordnung in Europa auszulösen, sich an deren Spitze zu stellen und dem alten Weltteile den wahren, auf Recht und Billigkeit aufgebauten Frieden zu schaffen,

**so ist es die deutsche.**

Ihre zahlenmäßige Stärke allein verpflichtet sie zur Uebernahme dieser Aufgabe. Gelingt es dem deutschen Volke, sie zu lösen, so wird es sich nicht nur um Europa, sondern um die gesamte Menschheit verdient gemacht haben. Denn: nur ein von den Fesseln der Schmachverträge befreites und auf einer Vertrauensgrundlage neugeborenes und geeintes Europa kann der bolschewistischen Gefahr, die uns ständig von Moskau aus droht, Herr werden.

Erst vor wenigen Tagen wies Mussolini wiederum auf die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Lage in Europa hin und bekannte sich erneut als Forderer der Abänderung der Diktate, die zu einem kriegerischen Zusammenstoß geradezu drängten. Die Worte dieses Mannes, der nicht nur der Duce seines Volkes sondern auch der Führer der Friedensrevisionsbewegung unter den Siegerstaaten ist, sollten gerade in deutschen Landen nicht nur Widerhall und Anklang erwecken, sondern auch zur Selbstbesinnung und Sammlung anregen. Der furchtbare Zusammenprall, unausweichlich für den Fall, daß auf friedlichem Wege eine gründliche Aenderung der Friedensdiktate nicht gelingen sollte, muß grenzenloses Elend über ganz Europa bringen; nirgends wird sich aber dieses derart schwerwiegend auswirken wie auf deutschem Heimatboden. Zweifellos wird Deutschland, unbewaffnet und wehrlos, wie es heute dasteht, vom Rhein bis an die polnische Grenze, von der Nordsee bis an die Karawankenwand

**Kriegsgebiet werden**

und die Schrecken und Greuel des dreißigjährigen Krieges in erneuerter Auflage über sich ergehen lassen müssen.

Vor diesem Schicksal soll und muß das deutsche Vaterland bewahrt werden. Zeit ist es daher, den Revisionsgedanken in die Massen zu tragen und die Reichsregierung sowohl wie die Bundesregierung in Wien dahin zu bringen, die allzu große Scheu vor den Gewalthabern im Lager der alliierten und assoziierten Staaten abzulegen, die auf diesem Gebiete bisher beobachtete Zurückhaltung aufzugeben und sich der Revisionspolitik Mussolinis anzuschließen, beziehungsweise diese kräftig zu unterstützen.

Diejenigen, denen die Sorge um die Erhaltung der demokratischen Einrichtungen unserer beiden Staaten und deren Entwicklung in dem einen oder anderen parteipolitischen Sinne das Um und Auf ist, mögen sich gesagt sein lassen: Heute geht es um einen größeren Einsatz als um die westlerische Demokratie. Heute geht es um Alles, heute geht es um die Zukunft unserer Nation! Findet sich nicht bald ein Weg aus der Hölle von Versailles und St. Germain, so verfällt das deutsche Volk dem Bolschewismus.

Merken unsere Regierungen nicht den schweren Flügelschlag der Entwicklung, die jetzt einem neuen Wendepunkt in der Geschichte Europas zuzusteuern scheint? Wollen sie sich noch lange besinnen, diese Entwicklung für die Wiedererlangung der Freiheit des deutschen Volkes auszunutzen?

Wenn auch eine Schwalbe keinen Sommer macht, so ist die vor kurzem erfolgte Anfrage des französischen Nationalisten an verschiedene deutsche Politiker doch ein bedeutsames Zeichen, das aus dem französischen Westen zu uns dringt. Es ist ein Zeichen, an dem hüben und drüben der Vogesen angeknüpft werden sollte.

### Ein seltenes Eisenbahnunglück

Ein Eisenbahnunglück ganz ungewöhnlicher Art ereignete sich kürzlich in der Nähe von Auxerre (Departement Yonne, Frankreich). Ein Arbeiter benutzte dort auf dem Heimweg von der Fabrik einen Fußpfad, der unmittelbar am Bahndamm entlang führte. Er wollte anscheinend einen Augenblick stehen bleiben, um zwei sich kreuzende Schnellzüge vorbeifahren zu sehen. Durch irgend einen unglücklichen Zufall griff der hierbei entstehende Luftwirbel über den Bahndamm selbst hinaus und schleuderte den Arbeiter fünf Meter weit zur Seite. Der Mann erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und starb kurz darauf. Wie der Luftwirbel, der gewöhnlich nur leichte, in seiner Bahn liegende Gegenstände mit sich zieht, eine derartige Stärke entfalten konnte, ist bisher unaufgeklärt geblieben.